Wir sind daher nicht in der Lage, eine zuverlässige schriftliche Quelle anzugeben, nach welcher aus der Zeit vor dem Ende des 11. Jahrhunderts des Ortes gedacht wäre, dessen geschichtliche Aufhellung uns hier beschäftigt.

2. Die Zelle

Nach dem Hirsauer Schenkungsbuch begabte Hugo von Ostelsheim etwa ums Jahr 1090 dieses Kloster mit einer Hube Land zu „Chele"[1]). Diese Örtlichkeit bezeichnet der Herausgeber des Codex Hirsaugiensis — und wohl mit Recht — als das spätere Zell. Die Herren von Ostelsheim waren auch außerhalb ihres Ortes mehrfach begütert. Hier ist erstmals von ertragsfähigem Land an diesem Ort die Rede, was eine vor dieser Zeit durchgeführte Kultivierung voraussetzt. Der Name Chele (= Zelle) deutet auf eine klösterliche Niederlassung am Platze. Von den bedeutenden Klöstern des 11. und 12. Jahrhunderts ist bekannt, daß sie vielfach außerhalb ihres Sitzes Niederlassungen zu errichten pflegten, die gewöhnlich mit dem Namen Zelle bezeichnet wurden[2]). Nach einer Urkunde des Klosters St. Blasien vom Jahre 1179 waren dort um jene Zeit nicht weniger als vier solcher Zellen angeschlossen[3]).

Unsere Zelle finden wir wieder in der Sindelfinger Chronik.[4]) Diese berichtet, daß Uta, Tochter des Pfalzgrafen Gottfried von Calw, anläßlich ihrer Verehelichung mit Herzog Welf VI. (etwa 1130), neben entfernteren Orten und Gütern, aus unserer Gegend als Heiratsgut erhalten habe: Celle mit dem dabei befindlichen Wald und allem Zubehör sowie den Weiler Merklingen mit zugehörigen Gütern. Celle ist nicht als Weiler bezeichnet. Wir haben hier nur an die klösterliche Niederlassung zu denken.

Es erhebt sich nun die Frage nach Ursprung und Bedeutung des Klösterleins. Hätte — wie vielfach angenommen wird — im 11. oder 12. Jahrhundert in Liebenzell ein selbständiges Kloster bestanden, so müßten doch wohl

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

irgendwelche erhaltene Urkunden über Gründung, Güterschenkungen oder sonstige Rechtshandlungen, auch gelegentliche Hinweise in den Annalen anderer Klöster darüber zu finden sein. Alles Suchen nach derartigen Belegen verlief für mich und wohl auch schon für andere ergebnislos. Schon diese Tatsache dürfte hinreichend beweisen, daß wir unter der erwähnten Zelle die auswärtige Niederlassung eines bestehenden Klosters zu verstehen haben. Die weitere Frage lautet nun: Welches Klosters? Hier ist an das nahegelegene Hirsau zu denken.

Die Zelle selbst ist zwar in den noch vorhandenen Hirsauer Urkunden nicht näher erwähnt. Das Vorhandensein einer solchen schon vor dem Jahre 1081 ist jedoch, wenn auch ohne Angabe der Örtlichkeit, einwandfrei bezeugt. Ein Mönch des Reformklosters Cluny, Ulrich von Zell, ein Jugendfreund des Hirsauer Abtes Wilhelm, war 1079 zweimal Gast in Hirsau. Er kannte daher die dortigen klösterlichen Verhältnisse aus eigener Erfahrung. In einer dem Abt Wilhelm zugeeigneten Schrift — verfaßt 1081[5]) — nennt Ulrich rühmend manche Vorzüge des Hirsauer Klosters und sagt dabei auch, es diene seinem Freund Wilhelm und dessen Gotteshaus zur Empfehlung, „daß ihr das schwächere Geschlecht, was früher nicht der Fall war, von eurer Niederlassung weiter weg verlegt und damit abgeschlossen habt (vom engeren Verkehr mit euch)". Ulrich sagt nicht etwa, von euerem Kloster wegverlegt, sondern von euerer Niederlassung*).

Für das Vorhandensein von Frauen im Bereich des

*) Dieses Nonnenklösterlein war nach allen bisherigen Erhebungen keine eigene Gründung der Hirsauer. Mit ziemlicher Sicherheit handelt es sich hier um die weiblichen Insassen des Sindelfinger Doppelklosters, das vom Calwer Grafen Adelbert etwa 1066 von dort nach Hirsau verlegt worden war[6]). Die Aufnahme der Sindelfinger Mönche und Nonnen dürfte nach verschiedenen Anzeichen nicht in dem damals im Umbau befindlichen Aureliuskloster, sondern in der für diesen Zweck wohl noch erweiterten Zelle erfolgt sein.

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

Hirsauer Klosters jener Zeit spricht auch die Tatsache, daß die mit ihrem Abt Friedrich unzufriedenen Mönche diesen bei dem Schutzvogt, dem Grafen Adelbert, in Mißkredit brachten, indem sie unter anderem ihn auch des verbotenen Umgangs mit dem andern Geschlecht beschuldigten[7]). Der Abt wurde daraufhin von dem Grafen seines Amtes entsetzt. Sein Nachfolger, der geistig und sittlich hochstehende Abt Wilhelm, handelte dann auch darin vorbildlich, daß er den Anreiz zu Versuchungen durch Wegverlegung der Nonnen beseitigte. Ihre neue Unterkunft dürften diese Frauen in Kentheim gefunden haben. Dort sind Nonnen im letzten Viertel des 12. Jahrhunderts bezeugt[8]).

Der Hügel, den heute das Schlayerschlößchen ziert, im Volksmund „Klosterbuckel" genannt, gilt als Ort der Zelle. Eine klösterliche Niederlassung ohne gottesdienstlichen Raum ist jedoch undenkbar. Ich mache nun auf folgendes aufmerksam: David Friedrich Cleß[9]) sagt mit Recht, an den Orten derartiger Niederlassungen habe sich gewöhnlich aus der dortigen Kapelle später eine Pfarrkirche entwickelt. Dies scheint auch bei Liebenzell zutreffend zu sein. Nur deshalb wird der noch völlig unbesiedelte Platz als Standort für die Kirche gewählt worden sein, weil sich dort die Kapelle und wohl auch ein Teil der Klausur befand. Wir haben ja getrennte Wohngebäude für Mönche und Nonnen anzunehmen.

Nach dem beigegebenen Bild von 1609 bestand die Kirche noch um jene Zeit aus zwei durch den Turm voneinander getrennten Gebäuden von verschiedener Höhe. Der östliche Bau ist der bis heute erhaltene frühgotische Chor, der westliche, von geringerer Höhe, gehört der romanischen Bauperiode an. Dort hatte sich, trotz mancher Abänderungen, bis zu dessen völligem Abbruch (1891) immer noch ein kleines romanisches Fenster erhalten[10]). In diesem Gebäude werden wir den ältesten Teil der Zelle zu erblicken haben.

Unser Bild zeigt weiterhin ein größeres Gebäude auf

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

dem sogenannten Klosterbuckel, das einen Teil der einstigen Doppelzelle darstellen dürfte und das nach deren Aufhebung anderen Zwecken dienstbar gemacht wurde. Unter den dort gemachten Bodenfunden werden auch Hufeisen genannt[11]). Diese werden einer späteren Benützung des Hauses entstammen.

Etwa ums Jahr 1160 begabte die obengenannte Uta, Gemahlin Herzog Welfs VI., das Kloster Hirsau mit dem Patronatsrecht an der neuentstandenen Zeller Kirche[12]). Einer klösterlichen Niederlassung ist hier nicht mehr gedacht. Es scheint, daß diese um jene Zeit bereits aufgehoben war. Das Kloster Hirsau stand zu Ende des 12. Jahrhunderts nicht mehr auf der wirtschaftlichen und kulturellen Höhe seiner ersten Blütezeit. Nach Errichtung der Pfarrkirche war auch das durch die Zelle am dortigen Platze angestrebte Ziel im wesentlichen erreicht. Aus der zweiten Hälfte des 13. Jahrhunderts liegen verschiedene ebersteinsche und markgräflich-badische Urkunden vor, in denen unseres Ortes gedacht ist, ein Klösterlein ist aber dort nirgends erwähnt. Hätte die Zelle um jene Zeit noch bestanden, so würde sie wohl auch literarische Spuren hinterlassen haben.

Die im Ortsnamen Liebenzell verankerte Bezeichnung einer Klosterzelle, sowie die Flurnamen Klosterbuckel, Nonnenwiesen, Nonnenwag und Schwarzer Mann (die Hirsauer Mönche trugen schwarze Gewänder) sind noch letzte Erinnerungen an eine uralte geistliche Stätte.

3. Burg Liebenzell

In Wort und Bild wird die Ruine der Burg Liebenzell — eine der schönsten des Nagoldtales — immer wieder gebührend bewertet. Hier soll uns nun die Geschichte der Burg beschäftigen. Diese erscheint in den bisherigen Darstellungen lückenhaft und unklar. Die Freunde des Bades

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw